

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Beat Allemand, evangelisch-reformiert

13. September 2020

Gedanken zum Dank

Ezechiel 36,26

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie oft Sie am Tag Danke sagen? Danke für den Kaffee, für die aufgehaltene Tür, für die Auskunft. Ein Danke aus Höflichkeit, dem gesellschaftlichen Umgang geschuldet, automatisch, mechanisch. Fast leer. Manchmal wird es unterlassen. Manchmal auch übertrieben betont: Danke dir. Danke für alles. Tausend Dank. Ein berufliches Danke: Danke für Ihre Antwort, Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Mitarbeit.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie oft Sie in Ihrem Leben wirklich Danke gesagt haben? Ein echtes Danke. Als Ausdruck Ihrer tiefen Dankbarkeit, Ihrer Anerkennung, der Schuld, in der Sie stehen. Wem? Der Lehrerin, die Sie an die Bücher herangeführt hat? Dem jungen Mann, der Ihnen geholfen hat, als Sie auf der Strasse angegriffen wurden? Dem Arzt, der Ihnen das Leben gerettet hat? Dem Leben selbst?

Vergangene Woche hat mir eine junge Frau von ihrer Mutter erzählt. Dann hat sie gesagt: «Ich verdanke ihr sehr viel. Sie ist mir wichtig.» Wichtig sein, jemandem etwas bedeuten – bemisst sich so die Dankbarkeit? Zeige ich den Menschen, die mir wichtig sind, meine Dankbarkeit genug? Bin ich ihnen nah genug, war ich präsent genug? Ich denke an Gespräche mit Menschen, die mir wichtig sind, an unser Lachen und unser Schweigen. Gemeinsam erlebte Momente kommen mir in den Sinn. Manche sind vergessen. Manche habe ich verpasst, vermisse sie manchmal.

Obwohl es so vieles gibt, wofür ich dankbar sein kann, denke ich oft nicht daran. Vielleicht stehen andere Dinge im Weg. Sorgen zum Beispiel. Ich kanns manchmal kaum fassen: Ich hätte so viele Gründe, dankbar zu sein, sehe sie aber nicht. Was ist das für ein Phänomen, etwas zu sehen, ohne es

zu sehen? Vielleicht hinterlassen manche Dinge, die wir sehen, bei uns einfach keinen Eindruck. Aber worin hinterlässt das, was wir tatsächlich sehen, einen Eindruck? Geht es um Sinn? Wir sagen, dass etwas unserem Leben einen Sinn gibt, als wäre der Sinn etwas, was wir geschenkt bekommen. Aber im Grunde glaube ich, dass es sich umgekehrt verhält. Wir sind es, die dem einen Sinn geben, was wir sehen und erleben. Und das hängt davon ab, was wir benötigen und mit unserem Leben wollen. Wollen wir uns Dankbarkeit aneignen, wollen wir sie sehen und ihr in unserem Inneren Raum zugestehen?

Und gibt es Grenzen der Dankbarkeit? Wenn ich auf mein persönliches Leben schaue, gerate ich an Grenzen der Dankbarkeit. Mir selbst kommt sie dann abhanden, wenn Schweres auf meinem Herzen lastet oder wenn ich zu wenig aufmerksam bin. Und wie geht es Menschen, die ein Schicksalsschlag trifft, die mit Sorgen und Fragen konfrontiert sind? Es gibt in diesem Land, auf dieser Welt Unzufriedene. Was sagen wir diesen Menschen?

Wir alle kennen das Gespräch mit einem entmutigten Menschen. Er hat vieles versucht. Aber er schafft es nicht, zufrieden zu sein. Dankbarkeit erscheint ihm als verlogen. Und nun setzt man sich hin und spricht mit ihm, sagt, dass doch alles nicht so schlimm sei, fragt, was er denn wolle. Er will etwas, weiss nicht was. Ein Gespräch von zwei Stunden. Und auf dem Heimweg frage ich mich, ob ich genug auf ihn eingegangen bin oder ob ich zu wenig Aufmerksamkeit und Mitgefühl gezeigt habe. Ich frage mich auch: Wie kann ein Mensch nicht nur für das Schöne offen sein und es wertschätzen, sondern auch für die schwierigen Seiten des Lebens. Wie kann das Herz berührbar bleiben für Dankbarkeit?

Ein Bibelwort kommt mir in den Sinn, das davon spricht, wie sich Herzen erneuern. Der Prophet Ezechiel notiert, was er seinem Volk im Exil von Gott auszurichten hatte. *Ich werde das steinerne Herz aus eurem Leib herausnehmen und werde euch ein fleischernes Herz geben.* Ein schönes Bild. Ein Zeichen der Erneuerung und der Menschlichkeit. Ich denke, diese alte Sehnsucht des Menschen nach Erneuerung wurzelt tief in der Menschen Herzen. Dass wir ein fühlendes Wesen werden, offen für die schönen und auch für die schwierigen Seiten des Lebens. Manchmal kommt Veränderung auf leisen Sohlen, klopft einfach nur an. Es braucht als Landeplatz Herzen, die von aussen berührbar sind. Und von innen her berühren. Die möglichen Landeplätze liegen nirgends anders als in den Menschen drin. In Ihnen, in mir, in uns... Es braucht manchmal nur ein wenig Aufmerksamkeit um einander das fleischerne Herz zu wecken.

Kürzlich hatte ich das Glück bei einer Coiffeursession dabei zu sein. Ich bin eigentlich nur hingegangen, um mich für die kommende Woche anzumelden, aber dann blieb ich verzaubert sitzen und durfte zusehen, wie in sorgfältiger Arbeit und mit viel Gespräch und Beratung ein Mensch ein anderer wurde.

Und dann das Glück und das Strahlen nach dem gelungenen Werk. Ein Mensch der sich plötzlich wie neu fühlt und anders und dies dank der Sorgfalt und Aufmerksamkeit eines anderen Menschen. Und täuschen sie sich nicht. Wenn ein Mensch, der sich vielleicht nicht mehr so gefallen hat, sich plötzlich wieder gefällt, ist das ein seelsorgerliches Werk. Erstens kann es erlebt werden wie Neuanfang, wenn jemand sich wieder besser gefällt und zweitens braucht es auf der Welt nicht sehr viel mehr als Sorgfalt, Aufmerksamkeit, das Entdecken und Entwickeln der schöneren Seite am Mitmenschen. Gute Coiffeure und Coiffeusen sind Seelsorger. Ich fühle mich wie neu, hat die Frau auf dem Coiffeurstuhl gesagt. Dankbarkeit war ihr ins Gesicht geschrieben.

Ich denke, es sind die einfachen Gesten, die uns in der manchmal herzlosen Zeit etwas davon erhalten, was Ezechiel mit dem fleischernen anstatt des steinernen Herzens gemeint hat. Und jede aufmerksame Geste, jedes Verständnis fördert das menschliche Klima und kann dazu führen, dass sich ein anderer Mensch ein wenig wie neu fühlt und sich besser gefällt. Menschen, die sich mögen, sind dankbarer und zufriedener.

Das Geheimnis des Lebens hält helle und dunkle Erfahrungen für uns bereit. Der chinesisch-französische Schriftsteller François Cheng hat einmal gesagt: «Wir lachen, wir stossen an. In uns das Defilee der Verwundeten und Gequälten; wir schulden ihnen Erinnerung und Leben. Denn wer lebt, weiss, dass jeder Augenblick Leben ein goldener Strahl auf ein Meer dunkler Schatten ist, weiss Dank zu sagen.» Dank für alles, was uns begleitet und geprägt hat, für alles, was uns zu den Menschen, zu den Persönlichkeiten gemacht hat, die wir heute sind. Manchmal sogar für Missgeschicke und schwere Zeiten, weil sie uns helfen, die Weichen in unserem Leben neu zu stellen. In der Dankbarkeit gestehen wir uns auch ein, dass wir unser Leben und die Welt um uns herum nicht selbst in der Hand haben, wie wir es vielleicht gerne würden. Dankbarkeit ist etwas, was mit der Unzufriedenheit und der Freude zusammen Platz haben darf in unserem Leben.

Beat Allemand
Herrengasse 11, 3011 Bern
beat.allemand@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich